

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Einjährig	16 fl.
Halbjährig	8 fl.
Quartalsweise	4 fl.
Zusätzlich Postversendung:	
Einjährig	18 fl.—fr.
Halbjährig	9 fl.—fr.
Quartalsweise	4 fl. 50

Ercheinet täglich,

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Insertion. 30 kr. 5. B.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Ruda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Krakau 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 8. Juni.

Die Ministerconferenzen, welche unter Vorsitz Sr. Majestät über das Budget für gemeinsame Angelegenheiten abgehalten werden, nahmen heute ihren Anfang und werden mehrere Tage lang währen. Wie jedesmal, so nehmen auch heuer die drei gemeinsamen Minister, dann die beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister an dieser Conferenz theil.

Mit der vorgestern erfolgten Abreise Bismarck's nach Weimar ist auch für das politische Leben in Berlin die Sommerfesta eingetreten. Zwar ist der Landtag noch versammelt und beginnt das Abgeordnetenhaus heute die eracante Berathung der von dem Herrenhanse veränderten Provinzial-Ordnung, aber es ist kaum ein Zweifel, daß eine Verständigung zwischen Dönhofsplatz und Leipzigerstraße erfolgen wird. Am 15. d. M. soll dann die fünfmonatliche Session der Kammern geschlossen werden. Daß in den Zeitungen noch das Geklänkel über die Derby'sche Rede fortanert, das verschulden wiederum nur die Officiösen. Wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sich zu der Behauptung versteigt, daß der Herzog von Decazes von der Unterreugung, welche der Fürst von Hohentlohe seinerzeit mit ihm über das Cadresgesetz pflog, durchaus „angenehm“ berührt worden sei, so ist es kein Wunder, daß ihr die „Kölnische Zeitung“ entgegenhält, wonach Herr v. Gontaut-Viron von einer über den nämlichen Gegenstand mit Herrn v. Bülow gehalten Unterhaltung den Eindruck „einer Warnung, ja einer Drohung“ empfangen hätte. Man sollte sich doch beiderseits vor Uebertreibungen in Acht nehmen. Uebrigens neigen die meisten deutschen Blätter der Annahme zu, daß Carl Derby selbst den stenographischen Bericht seiner Rede nachträglich corrigirt habe.

Den Antrag Sachsen-Weimars wegen Verminderung der Matricular-Beiträge hat der Bundesrath kürzlich verhandelt und die Möglichkeit einer Erhöhung der Brausesteuer, sowie einer Einführung der Vörsensteuer ins Auge gefaßt.

Auch in Baden ist die Abhaltung von Jubiläumsp

Processionen außerhalb der kirchlichen Gebäude untersagt worden.

In Italien beschäftigt die Debatte über das Sicherheitsgesetz alle Welt. Namentlich Sicilien ist in großer Aufregung. Hier sind es indess nicht die Uebelthäter und ihre Helfershelfer, die lebhafteste Unruhe empfinden, sondern die loyalen und anständigen Leute Der Abgeordnete Mordini, der sich sonst des schwierigen Geschäftes, den Bericht über das Sicherheitsgesetz zu verassen, mit großem, von der „Stalie“ besonorets gerühmten Tacte entledigte, beging die Unvorsichtigkeit, die Namen jener Patrioten zu nennen, denen die Regierung die Details über die sicilianischen Zustände verdankt. Die auf solche Art der Rache der Maffia ausgelegte Männer zittern nun für ihr Leben.

In Frankreich blüht gegenwärtig der Weizen der Ultramontanen mehr als jemals. An allen Ecken und Enden des Landes finden Kirchenfeste und Wallfahrten statt. In Paray-le-Monial celebriren nicht weniger als acht hohe Prälaten, darunter der Erzbischof von Paris, bei der Erhebung der dortigen Kirche zu einer Basilica, und in Rouen haben sich auch fremde Pilger mit ihren Fahnen, insbesondere aus Elsaß-Lothringen, eingefunden. An letzterem Orte hat auch ein Bankett stattgefunden, wobei der dortige Corpscommandant, General Lebrun, ehemals Stabs-Chef Leboeuf's, auf die Vereinigung des Degens und des Kreuzes toastirte. Der Barican kann mit dem Gange der Dinge in Frankreich zufrieden sein. Demrächst wird auch das Gesetz über die sogenannte höhere Unterrichtsfreiheit zur Debatte gelangen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß nicht der Antrag Laboulaye's auf vollkommene Freigebung des höheren Unterrichtes sondern ein zwischen der Regierung und dem Clerus geschlossener Compromiß acceptirt wird, wonach das Promouirungsrecht von diesen beiden Factoren ausgeübt würde. — Endlich hat der Erzbischof von Paris mit Bezug auf die am 18. d. M. stattfindende Grundsteinlegung der Sacré-Coeur-Kirche auf dem Montmartre einen Hirtenbrief erlassen, worin er sich zwar gegen den dem Feste imputirten politischen Charakter vermahnt, gleichzeitig jedoch zu großer Theilnahme an der Feier auffordert.

Mit Bezug auf jene Principien-Fragen, welche die politischen Kreise von Versailles bewegen

herrscht in den von dort aus verbreiteten Nachrichten die größte Verwirrung. Nach der einen Version soll der bereits erwähnten Note der „Agence Havas“ ein Ministerrath vorgegangen sein, in welchem Mac Mahon der Forderung Buffet's, bei nächster Gelegenheit die Cabinetfrage zu stellen, zugestimmt hätte. Andererseits meldet jedoch der officiöse „Moniteur Universel“, daß die Verhandlungen wegen des Risten-Scrutiniums fort dauern und daß die Regierung keine Vertrauensfrage wegen der Tagesordnung stellen werde, sondern die Berathung des Wahlgesetzes abwarten wolle, um dann der National-Versammlung die Bedingungen mitzutheilen, ohne welche es ihr unmöglich sei, im Amte zu bleiben. Diese Mittheilung wird heute in ihrem ersten Theile durch den officiösen Telegraphen bestätigt, welcher meldet, daß das Cabinet mit der Dreißiger-Commission darin übereinstimme, das Wahlgesetz erst nach erfolgter Votirung der constitutionellen Ergänzungsgeetze in Verhandlung zu ziehen. Die Regierung hat somit nachgegeben, und ist daher die Krise auf vier bis sechs Wochen vertagt.

Die Bonapartisten haben entschieden Unglück. Die Wahl Bourgoing's im Nièvre-Departement, welche so viele verhängni-volle Enthüllungen im Gefolge hatte, wurde von der Commission für ungiltig erklärt, und die Commission zur Prüfung der Rechnungen des Jahres 1869 ist einem Unterschleif von nicht weniger als 90 Millionen auf die Spur gekommen. Es waren nämlich 90,000 Mann im Kriegsbudget in Rechnung gebracht, welche nur auf dem Papier existirten. Bekanntlich haben die Bonapartisten die Opposition des Corps Legislatif dafür verantwortlich gemacht, daß die Armee im Jahre 1870 nicht gerüstet war. Wir sind begierig darauf, wie sie sich nun dieser schweren, ziffermäßig nachgewiesenen Anklage gegenüber zu verantworten suchen werden.

Wie die „Morg.-Post“ meldet, hat die romanische Regierung in einer Note vom 10. Mai gegen die Entscheidung der Schweiz, Romänien könne der Genfer Convention nicht beitreten Protest erhoben. Die romanische Regierung gründet ihren Anspruch darauf, daß sie eine Armee mit von ihr selbst ernannten Oberbefehlshaber und eine nationale Fahne besitze, und betont ihre nationale Unabhängigkeit. Thatsächlich ist aber Romänien kein unabhängiger Staat, und die

Feuilleton.

Die Blumenfeste in Jeddo.

Raum wird es eine Nation geben, deren Empfänglichkeit für die Reize der sie umgebenden Natur so lebhaft ist als die der Japaner. Die Pflege und Verehrung der Pflanzenwelt, bei uns der Beruf Weniger, die Liebhaberei Einzelner, wird in Japan fast von Jedermann geübt; die Liebe zur Pflanzenwelt ist dort seit lange zum Cultus der Nation geworden. Fast an jedem der zahlreichen Aussichtspuncte in der Umgebung Jeddo's finden sich Theehäuser oder doch einfache Zelte aus Bambus, in denen sich bei schönem Wetter Leute jeden Standes an dem lieblichen Landschaftsbilde erfreuen. In den Vorstädten sieht man die Häuser fast in Grün und Blumen getaucht. Fast jedes Gebäude umgibt ein sorgfältig gepflegter Garten; ja sogar in den enger gebauten Straßen der Stadt sieht man häufig jeden an ein Haus grenzenden freien Raum zu kleinen Gartenanlagen benützt, und wo dies ganz unmöglich ist, schmückt man doch Fenster und Veranden mit Topfpflanzen und Blumensträußen in den mannigfaltigsten Formen, immer wechselnd, je nach der Jahreszeit. Bei keinem religiösen Feste dürfen die farbenprangenden Lieblinge des Volkes fehlen, — alle größeren Tempel sind von reizenden Parkanlagen umgeben.

Doch im Volksleben von Jeddo — und wohl der meisten größeren Städte tritt der Einfluß des wechselnden Pflanzenlebens, namentlich in den Blu-

menfesten, in auffallender Weise hervor und diese nehmen unter den Vergnügungen aller Schichten der Gesellschaft einen hervorragenden Rang ein. In den in Japan erscheinenden „Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“ hat unser in Jeddo lebender Landsmann Dr. Cochins eine anziehende Schilderung solcher Blumenfeste gegeben, der wir nachfolgende Einzelheiten entnehmen.

Im Februar bezeichnet die Blüthe des besonders beliebten und hochgeachteten japanesischen Pflaumenbaumes (Prunus mome, japan. Mume, Momi) den Anfang des Frühlings. Die schönen Blumen desselben sind unseren Aprikosenblüthen sehr ähnlich; doch die vorzügliche Pflege des Baumes hat ein große Mannigfaltigkeit in Form, Farbennuance und Größe der Blüthen geschaffen Ueberall werden Häuser und Altäre damit geschmückt. In zahlreichen Schaaren strömen die Bewohner Jeddo's allen jenen Orten zu, an denen die Pflaumenbäume in besonders großer Menge und Schönheit gezogen werden. Schon wehen die Lüfte milde. Der holde Frühling hat allen Ernstes seinen jubelreichen Einzug gehalten und die fröhlichen Menschenkinder unabweislich in's Freie gelockt. Wer würde auch daheim bleiben, wenn es Frühling ist — und namentlich, wenn die „Mume“ gefeiert wird?! Kameko und Omurai, auf dem linken Ufer des Ogawa, des großen Flusses, an dem Jeddo liegt, Tabata auf dem Webe nach dem reizenden Dorfe Odsi und Sungita im Süden der Stadt, sind in dieser Zeit die belebtesten Zielpuncte der Spaziergänger, welche sich in fröhlichen Gruppen in den Theehäusern wie im Freien belustigen.

Der April ist gekommen. König Lenz hat mit stets offener Hand seine Gaben verschwenderisch über die schöne Landschaft gestreut. Die immer grünen Laubböler haben frische Blätter angefaßt; eine Fülle von Sträuchern, Bäumen und Kräutern steht in voller Blüthe; vor allen aber die Kirschbäume, Niwa Sakura (mit gefüllten weißen), Koo Mume mit einfachen roten Blüthen und nebstdem noch mehrere andere Varietäten.

Besonders reich entfaltet sich die Kirschblüthe auf dem Asajama, einem Bergplateau mit herrlicher Aussicht in der Nähe von Odsi in Mukojima, der weit ausgebreiteten, freundlichen Gartenvorstadt auf der linken Seite des großen Flusses, namentlich aber im wunderbar schönen Park von Ueno im nördlichen Theile der Stadt. Er ist einer der größten und anmuthigsten in Jeddo und enthält einen Tempel des Zhepposzu Gongensama, die Mausoleen mehrerer Siogune aus der Tokugawa-Familie und die Ruinen des vor etwa 15 Jahren zerstörten Tempels Toyejisan.

Zur Zeit des Festes der Kirschblüthe zeigt sich der Park von Ueno in seiner ganzen Pracht. Fast geblendet von dem Blüthenschein der Kirschbäume, auf welchem die Strahlen der Sonne spielen, ruht das Auge auf den dunkelgrünen Kronen der mächtigen Nadelbölker. Wochenlang bietet Ueno um diese Zeit ein Bild des buntesten, bewegtesten Volkslebens dar. An vielen Stellen des Parkes und auf einem Plateau in der Nähe des großen Eingangsthores befinden sich einfache Theehäuser aus Bambus in großer Anzahl; sie sind alle dem Kirschblüthenfeste zu Ehren auf das zierlichste herausgeputzt und mit Bändern und bunten

ch
nte
allen
ryten
1.50
8 fl. 3
10
Abruna
Ber.
0.3.4.
indere
archent
8, 10
12
y.
a radnai
nényil-
atni.
ékoznak,
stelnak
ése elött
inhetök,
vatal.
libt
da es
im des
Resien
sler,
fl. 3,
3.50,
2.2.50
50, 80,
1.20,
8 mit
15, 18
1.20,
2.2.50,
eval
fl. 15,
resenen
ggc,
abt.
t man
401—1,25
er Erde.

Schweiz hat ganz correct gehandelt. Romänien sucht nun wieder eine Hintertür, durch welche seine Souveränität eingeschmuggelt werden könnte.

Ein russischer Diplomat entwickelt in der russischen „St. Petersburger Zeitung“ ein Project, das die gründliche Umgestaltung der bisherigen russischen diplomatischen Vertretung anstrebt. Interessant ist dabei, daß ein besonderes Gewicht auf eine gute Besetzung des Terrains im Orient gelegt wird, wobei auch Wien und Pest, die beide als besonders wichtige Punkte von dem russischen Diplomaten hervorgehoben werden, zum Orient zählen. In Peking und Jeddo brauche Rußland Botschafter viel dringender als selbst in London und Paris wo Gesandtschaften auch genügen, ebenso anstatt der Vertretungen in Darmstadt, Oldenburg, Weimar und Karlsruhe und dergleichen tüchtige Agenten nach Alexandrien, Botkhara, Kaschggar, Kabul, Bombay, Calcutta und den übrigen großen Städten in Indien.

× Agram, 7. Juni.

Die Codifications-Commission unterbreitete im Landtag ihren Bericht über die Advocaturordnung. Der Gesetzentwurf über das Bagatelverfahren wurde in der Special-Debatte unverständlich angenommen. Hierauf folgte die Publication der Reichstags-Gesetze.

Kukuljowicz richtet nach längerer Motivirung folgende Interpellation an den Banus: „Ist die institutionelle Verwaltung der ehemaligen Militärgränze, in Croatien und Slavonien, mit Wissen des Banus aus dem Provisorium in das Definitivum getreten; Ist es Cw. Excellenz bekannt, welche dienlichen Verfügungen getroffen wurden damit im Sinne jener Stelle der am Schlusse des ungarisch-croatischen Reichstages gehaltenen Thronrede, daß die Einverleibung der Gränze der vollkommenen Durchführung nahegekommen sei“, dieses Versprechen zur That werde? Ist Cw. Excellenz geneigt, alle möglichen dahin abzielenden Schritte zu unternehmen, daß schon zur Zeit der nächsten Session des croatischen und des gemeinschaftlichen ungarisch-croatischen Landtags die croatisch-slavonische Militärgränze dem Mutterlande, beziehungsweise der Gesamtheit der heil. Stefanekrone vollkommen einverleibt werde? Der Interpellant wurde wegen mehrerer scharfen Ausdrücke vom Präsidenten zur Mäßigung ermahnt; die zahlreich besetzten Galerien ließ der Präsident wegen wiederholter allzu lebhafter Beifallsbezeugungen räumen.

Pfarrer Jagics interpellirt den Banus, ob dieser das unberechtigte Verlangen der ungarischen Regierung auf Restrennung der Mur-Insel von der Agramer, und Einverleibung mit einer ungarischen Diöcese mit aller Energie, soweit es die Kompetenz der Landesregierung gestattet zurückweisen werde. — Dr. Malec urteilt die Antwortung seiner in der verflochtenen Session betreffs der Einführung der ungarischen Sprache in diesen Königreichen eingbrachte Interpellation. — Sectionschef Jivkovic beantwortet Namens des Banus die in der letzten Sitzung eingebrachten Interpellationen der Abgeordneten Dr. Schram und Urbancics zu deren Zufriedenstellung. Dem heutigen Interpellant Kukul-

laternen geschmückt. Zwischen ihnen treiben sich Verkäufer von Schwaaren, von Zuckerwerk und von Kinderspielzeug zu Hunderten herum. Vom frühen Morgen bis nach Sonnenuntergang wimmelt es im Parke von Besuchern jeden Alters, Geschlechtes und Standes. In vielen Theehäusern gibt es Musik, hier und da werden dazu von jungen Mädchen oder von Kindern Tänze aufgeführt. Männer nehmen an diesen letztern niemals Theil; ein Japaner würde sich schämen, sich einer so fehr gegen seine Würde verstößenden Beschäftigung hinzugeben, obwohl er den Tänzen der Mädchen und Kinder sehr gerne zusieht. Nichts scheint den Japanern lächerlicher als die Wälle der Europäer, in welchen diese mit ihren Damen tanzen. So sieht man überall im Park von Ueno vergnügte Gesichter; Alt und Jung erquickt sich an Thee, Kirschblüthenwasser, Sake (Reisbranntwein) und Tabak. Mit dem Gezwitscher der Vögel, dem Gesänge der jungen Mädchen, der Begleitung der Samiseng (japanische Guitare) vermengt sich das fröhliche Plaudern und Lachen der Menge. Das Ganze macht den angenehmsten Eindruck, um so mehr, da es eine Seltenheit ist, das allgemeine Vergnügen durch das rohe Benehmen Einzelner gestört zu sehen.

Im Juni tritt die Blüthezeit des Fudsi (Wistaria chinensis), eines schönen, in Japan allenthalben kultivirten krauchartigen Schlinggewächses ein, aus welchen in der Nähe der Tempel und in den Gärten schöne Lauben hergestellt werden; ein Stamm von circa vier Centimeter Dide liefert oft ein dichtes Blätterdach von zwei bis drei Quadratmetern Flächeninhalt. Die dichten, blätterreichen Zweige schützen vor der Sonnenhitze, und wenn eine solche Fudsilaube im Schmucke ihrer ellen-

javics antwortet Jivkovic, daß von Zwietracht zwischen der Regierung Civilcroatiens und jener für das Grenzland, von welcher Zwietracht Kukuljowicz sprach keine Rede sei, erklärt sodann warum das Provisorium der Gränze in das Definitivum übergehen muß und versichert, daß die Landesregierung die Vereintigung der Gränze mit dem Mutterlande stets vor Augen habend, hoffe, daß die Letztere schon in der nächsten Landtagsperiode ihre Vertreter in den croatischen Landtag werde entsenden können. Hierauf wird der Gesetzentwurf über Ortsgerichte in der General- und Specialdebatte nach den Anträgen der Codifications-Commission angenommen.

○ Wien, 7. Juni.

Die Antwort der österreichischen Regierung in Sachen des Beginnes der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß ist mit Schluß der vorigen Woche nach Buda-Pest abgegangen. Die Bestimmung des Zeitpunctes bleibt der ungarischen Regierung überlassen. Der Handelsminister wird den neuen Zolltarifs-Entwurf einzelnen Großindustriellen in vertraulichem Wege zur Begutachtung übermitteln.

Zufolge eines in der „Montags-Revue“ enthaltenen Telegramms aus Brüssel ist es unrichtig, daß der Graf von Flandern auf den Attentäter geschossen habe; der Attentäter Namens Arnoud gab auf Ovi vier 2 Schüsse ab, lehrte dann den Revolver gegen sich, und verwundete sich schwer. Dem Attentate liegen persönliche Rachemotive zu Grunde.

Ueber den gefrigen Empfang Coloman Tisza's in Großwardein

bringen die dortigen Blätter ausführliche Berichte, denen wir Folgendes entnehmen:

Schon am frühen Morgen prangte die Stadt in festlichem Fahnen Schmuck. Gegen 10 Uhr zog eine glänzende Deputation (über 100 Equipagen) dem von Gott kommenden Minister nach dem gleichfalls festlich geschmückten U r ö g d entgegen, woselbst sich ein stattliches Banderium, 320 Reiter stark aufgestellt hatte. Auf die Begrüßungsrede des Obergepans Baron Josef D ö r y antwortete Coloman T i s z a beläufig Folgendes:

„Ich gestehe aufrichtig daß ich nie ein Freund festlicher Demonstrationen war, doch thut meinem Herzen die Sympathie-Rundgebung dieses Comitats außerordentlich wohl, dieses Comitats, wo ich die schönsten Tage meiner Jugend verlebte und später zuerst die politische Laufbahn betrat. Was das auf meine bescheidene Person Bezügliche in der Rede meines g. Freundes betrifft, wollen Sie mir erlauben, darauf nicht als Minister, sondern als Mensch zu antworten. Im verflochtenen Reichstage hat ein Abgeordneter gesagt, daß es das Los der Minister sei, entweder unter ihrer Arbeit zusammenzubrechen, oder sich abzumügen; — verlassen sie mit Ehren den Kampfplatz, nun dann werde freilich die öffentliche Meinung nach ein paar Jahren sich ihnen wieder zuwenden. Wohl möglich — denn es war ja dies selbst das Los größerer Männer als ich — daß auch mir dies Schicksal beschieden ist

langen Trauben, welche die Form aneinandergereihter, blauer Schmetterlingsblüthen hat, prangt, ist es schön, in ihr zu sitzen und aus dem grünen, blüthengeschmückten Rahmen heraus sich das annuthige Panorama der lieblichen, ringsum sommerlich geschmückten Gegende zu betrachten. Orte, welche sich durch schönen Fudsi auszeichnen, werden zur Blüthezeit von den Einwohnern von Jeddo mit Vorliebe aufgesucht. In dem Tempelhain des Kamado rahmen die Fudsilauben einen Teich ein und bedecken ihn zum Theil, da Blätterranken und Blüthen in das Wasser herabhängend sich auf demselben wiegen. Man hält im Schatten der Fudsilauben Gastmähler ab; zum Saitenspiel der Samiseng (japanische Guitare) ertönt Gesang, und die Pracht der himmelfarbigen Blüthentrauben wird vielfach in Versen gefeiert, die auf saubere Zettelchen geschrieben und zur Widmung an den Zweigen des Strauches aufgehängt werden. Auch als Dratel wird der Fudsi-strauch von Liebenden benützt. Sie heften bunte Briefchen an die knospenden Blüthen und das frühere oder spätere Aufbrechen derselben deutet den Zeitpunkt der Erfüllung ihrer Wünsche an.

Wenn im August die Sonne hoch am Himmel steht und ihre glühendsten Strahlen entsendet, blühen die Irisarten Name und Seobu. Dann ist es namentlich Horikiri in der Nähe von Mukoschima, welches einen überaus herrlichen Blumenflor aufweist ein wahres Meer von Blumen. In flachen Teichen und auf Beeten prangen die schönen Irisblüthen in vielfach wechselnder Zeichnung und in den schönsten mannigfaltigsten Farben. Und wieder beginnt das Wandern der festlich gestimmten Bevölkerung. Auf dem schönen Wege am linken Ufer des Flusses wim-

und da sei es mir erlaubt, so bitte ich Sie, wenn einmal die öffentliche Meinung von mir sich abwenden sollte, mir Ihre gütige Freundschaft zu bewahren.“

Es folgte nun die Weiterfahrt nach Großwardein, wo der imposante Zug um halb 12 Uhr eintraf. Vor dem Gasthof zum „schwarzen Adler“, wo Tisza abstieg, war eine ungeheure Menschenmenge versammelt und Rednerbühne errichtet, von welcher aus Bürgermeister L u l á c s an den auf den Balkon heraustrretenden Minister eine Bewillkommungs-Ansprache hielt, wo er zugleich die mißlichen gewerblichen Verhältnissen der Stadt berührte und die Verkauf-Angelegenheit dem Minister warm ans Herz legte, worauf Tisza ungefähr Folgendes vom Balkon herab erwiderte:

„Der herzlichste Empfang, der mir zu theil geworden, freut mich umso mehr, da Großwardein meine Geburtsstadt ist, an welche mich daher zweifache Bande knüpfen. Indem ich besorgt über die Lage des Vaterlandes umherblicke, berührt mich die der Großwardeiner Commune daher auch doppelt schmerzliche. Was die an mich gerichtete Bitte um Förderung ihrer materiellen Interessen betrifft, kann ich nur antworten daß ich und die Regierung bemüht sein werden, jene Frage vom Gesichtspuncte der Gerechtigkeit und Billigkeit zu lösen. Mehr als das glaube ich, können Sie nicht verlangen, denn die Regierung würde vergeblich das Ihrige thun, wenn die Gewerbetreibenden selbst ihr Interesse nicht erlassen. Was speciell die erwähnten Gewerbe-Interessen betrifft, so glaube ich, daß diese Interessen nur durch gegenseitige Unterstützung gedeihen können; die Interessen stehen untereinander in engem Zusammenhang; wenn die Industrie blüht, werden auch die übrigen Classen sich wohl befinden. Arbeit und Fleiß sei die Lösung unserer Nation; die Kraft des Einzelnen vermag wenig mit vereinten Kräften können wir Alles durchzuführen.“

Der Minister empfing hierauf im kleinen Saale den gr. kath. Bischof Johann O l t e a n u mit dem Capitel, das Capitel lateinischen Ritus, die Repräsentanz und den Beamtenkörper des Uharer Comitats, die richterlichen Behörden, die Lehrkörper, mehrere Unterrichts-Anstalten und die Deputationen verschiedener Körperschaften und Vereine. Um 2 Uhr war großes Banket, bei welchem die Anzahl der Gäste sich auf 350—400 belief und selbstverständlich begeisterte Toaste gesprochen wurden. Abends wurde Minister Tisza zum Bahnhof geleitet und setzte die Reise in die Hauptstadt fort.

○ Buda-Pest, 7. Juni.

Herr Benjamin K a l l a y veröffentlicht im „Közérdek“ das Programm seines am 15. d. erscheinenden Blattes „Kelet Népe“. Wir entnehmen demselben folgende wesentliche Punkte:

„... „Kelet Népe“ vermag in der neuerdings zur Geltung gelangten Strömung den Beginn einer Wendung zum Bessern nicht zu entdecken; es sieht überhaupt keine neue, gesündere Richtung, sondern bloß eine Theilung in der Macht. „Kelet Népe“ stellt sich entschieden auf die Basis der von der Opposition der Rechten proclamirten Principien, und es hofft von diesen Principien, wenn

meist es von Menschen und auch auf dem Wasser zieht eine kleine Flotille von Gondeln hinauf und ihre zahlreichen Fahrgäste bewundern von dort die Pracht der schönen Irisfelder. Auf kleinen Hügel inmitten der blumenbedeckten Teiche befinden sich Theehäuser und Lauben. Dort wird fröhlich getaselt, überall ertönt Musik und die lichte Luft trägt den Duft der ringsum blühenden Blumen empor zu den fröhlichen Menschen.

Im Spätherbst findet das letzte Blumenfest statt. Ende October entwickelt Kiku (Chrysanthemum indicum), die Lieblingsblume der Japaner, die Fülle ihrer Blüthen. In zahlreichen Varietäten wird diese schöne Blume überall in den Gärten mit besonderer Sorgfalt gezogen und es ist der japanischen Gartenkunst gelungen, die Mannigfaltigkeit ihrer Blüthen in Farbe, Form und Größe zu erhöhen. Wahrscheinlich in Folge ihrer sonnenähnlichen Form ist die Kikublume in das Wappen des Mikadohauses aufgenommen worden; in unzähligen Nachbildungen sieht man sie auf Waffen, Porzellan- und Lackgeräthen. Sogar die verschiedenartigen Kuchen, mit denen die Gäste des königlichen Hofes beschenkt werden, haben die Form der Kikublüthe. Dieses Fest wird am neunten Tage des neunten Monats nach der älteren japanischen Zeitrechnung, nach unserer jetzt eingeführten in der zweiten Hälfte October gefeiert und dauert etwa einen Monat.

Seit mehr als 30 Jahren werden in Jeddo in dieser Zeit auch höchst originelle Blumenausstellungen veranstaltet und deren Besuch spielt eine hervorragende Rolle unter den Volksbelustigungen. Die Ausstellungen finden gewöhnlich in der Nähe des großen Tempels von

sie zur Geltung stellen, politische Die Pa- ten Verhältnisse Népe“ erwa- Regierung, gründliche M können verm ren zu brech die Kraft z winnen will.

„Kelet haltes nur nanzialen, socialen Ref sel seines Sparjamkeit auf administ Moral auf Programm - wir mit dem Bestrebungen

Wir w rische Systeme eines gesund Reform des den Außerl seiner das g den Wirksam gehörige Wi mit sie and Constitution

Wir w rungs-Mech damit das I starke Centra des eine w organischer zweckmäßige die den Auf wortlichen J mitats-Instit

Wir eh verlesen nicht ligen Interes Wir w lern der Na Unser nung und d Vorurtheil, nüchterne B

Unsere loyal. Unser Hinblick auf Eintracht u deshalb wür der freien währt, wel auch unsern Bestrebungen den im Kan Nationalität

Asakusa in schöner Aus und in den Somei statt Auf de Goldbrachen Mittelpuncte wickelt sich kann dort d blicken. Zu hier die sit daneben ist errichtet; r bände auser Wirkung be Figurencabin Menge der Thiere voig Spaschwacher das neugie sind die vo ausgestellt, werk aller wimmelt es und vom La lausen und herum, wel Messer ver von den fr Samitten al in welchem gelbes eine Aus grünem hat man B

versöhnliche Stimmung nur simulirt wurde. Wegen angeblicher Erkrankung des Patriarchen wurde die Sitzung auf morgen vertagt. Der königliche Commissar ist unpäßlich.

Wien, 7. Juni. Das „Tagblatt“ meldet: In Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, der Votschaffer Graf Apponyi sei gesonnen, seine Entlassung zu begehren, oder habe dieselbe schon begehrt. Graf Apponyi soll durch den Votschaffer am italienischen Hofe, Grafen Wimpffen, ersetzt werden.

Berlin, 6. Juni. Wie die „National-Zeitung“ aus Brüssel vom 5. Juni meldet, hat der Special-Ausschuß zur Ausarbeitung des anlässlich der Dugesne-Affaire von der Regierung beabsichtigten Gesetzentwurfes seine Aufgabe beendet. Die Regierung hofft, diesen Gesetzentwurf Dienstag in der Deputirten-Kammer einzubringen.

Köln, 6. Juni. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Karlsruhe gemeldet: Die erstauflische Macht der gedruckten und geflüsterten Lüge, die sich in der letzten Woche gezeigt, soll bei den Bundesregierungen den Wunsch rege gemacht haben, den diplomatischen Ausschuß des Bundesrathes in einer Form herzustellen, welche ihm eine praktische Bedeutung versprechen kann.

Gmünd, 6. Juni. Der deutsche Kaiser ist um 10 Uhr hier eingetroffen und von dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Württemberg auf dem Bahnhofs empfangen worden, wo eine große Menge Curafäste und Einwohner die Monarchen enthusiastisch empfingen. Die Monarchen führen gemeinschaftlich nach dem Hotel, wo dieselben der Königin von Württemberg einen Besuch abstatteten. Die Stadt ist reich besetzt.

Nom, 6. Juni. Der König und der Kronprinz Humbert hielten heute eine Truppenrevue ab, welcher die Prinzessin Margarethe und eine zahlreiche Volksmenge beiwohnte. In Turin hielt heute der Herzog von Aosta ebenfalls eine Revue ab.

Paris, 7. Juni. De Rémusat ist gestern Früh gestorben.

Es bestätigt sich, daß das Ministerium mit der Dreißiger-Commission darin übereinstimme, das Wahlgesetz erst nach erfolgter Votirung der Nachtraggesetze zur Verfassung in Verhandlung zu ziehen. — Der Präsident Marshall Mac Mahon wird nächsten Sonntag eine Revue über 25,000 Mann Truppen abhalten.

Paris, 6. Juni. Der „France“ zufolge hat der Lord Mayor von London, welcher anfänglich nur den französischen Municipalitäten ein Fest angeboten hatte, nun auch beschlossen, die Bürgermeister aller europäischen Hauptstädte einzuladen.

Lessep's hat der Commission die Ratification des Vertrages mit Egypten, betreffend die Justizreform, welcher der Ausschuß stets abgeneigt war, angerathen.

Negotin, 7. Juni. Wie andere Städte empfing auch Negotin den Fürsten sehr herzlich und mit Ovationen. Viele Tausende vom Lande strömten herzu, dem Fürsten zu hulbigen. Die Stadt überreichte eine Adresse, worin die Verdienste der Dynastie Obrenovitch hervorgehoben und Treue gelobt wird.

Belgrad, 6. Juni. Der provisorische deutsche Vertreter in Serbien, Dr. Raser, ist hier angekommen und wird in einigen Tagen vom Fürsten empfangen werden.

Washington, 6. Juni. Nach Detailberichten des Landwirthschaftlichen Departements sind nach dem abgelaufenen Monate Mai die Ernte-Aussichten durchschnittlich günstig. Der Saatenstand ist in Folge Regensalles um 10 bis 14 Tage zurückgeblieben. Die cultivirte Bodensfläche in Georgia, Carolina, Nord-Florida und Texas ist die nämliche wie im vorigen Jahre; in Alabama ist dieselbe um ein, in Süd-Carolina um zwei, in Arkansas um drei und in Louisiana theilweise um elf Percent geringer.

Rem-Horf, 5. Juni. Das ungarische Kriegsschiff „Abasson“ ist mit 22 Exilirten aus Montevideo unweit Havanna wegen Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den cubanischen Insurgenten angehalten worden.

Central-Wahlausschussigung des Arader Comitats.

Arad, 8. Juni.

Die Sitzung wurde von dem Vicegepan Herrn Tabajdi Karoly, als Präses, heute um 10 Uhr Vormittags eröffnet und kommen vorerst jene Curialbeschlüsse, welche mit Bezug auf die Appellationen jener Parteien, die um Aufnahme in die Wählerlisten ansuchten, vom Centralausschuß jedoch abgewiesen wurden, gefaßt worden sind, zur Verlesung. Die Beschlüsse werden zur Kenntniß genommen und wird das Namensverzeichnis für sämtliche Wahlbezirke des Comitats definitiv festgestellt.

Hierauf kommt der gestern gefaßte Beschluß des Comitats-Municipalausschusses über das königliche

Reichstags-Einberufungsrescript und die Verfügung des Ministers des Innern, womit als Termin für die Deputirtenwahlen die Zeit vom 1. bis 10. Juli l. J. bestimmt wird, zur Verlesung.

Am Anschluß hieran wird nun die Constatuirung der mit der Wahlleitung betrauten Comitats und die Festsetzung des Wahltermins in Berathung gezogen. — Als Wahltermin für das ganze Comitats wurde der 5. Juli l. J. bestimmt und gleichzeitig beschlossen, daß im Radnaer Wahlbezirk, wo die Wählerzahl sich nicht ganz auf 1500 beläuft, ein, in den übrigen Wahlbezirken aber, wo sich mehr als 1500, jedoch weniger als 3000 Wähler befinden, je zwei Abstimmungs-Comitats thätig sein sollen.

Die Abstimmungs-Comitats wurden aus den folgenden Mitgliedern constituirt:

Im Bácskaer Wahlbezirk: Wahlpräses: Dr. Schwesler Karoly, Wahlnotär: Kovács Gyula. — Mitglieder des Abstimmungs-Comitats: Präses: Csuhay Sándor, Notär: Györfy János, Präses-Stellvertreter: Szentes Vidor, Petrovits György, Notärs-Stellvertreter: Budog Péter und Paradeyser Lajos.

Im Radnaer Wahlbezirk: Wahlpräses: Constantini György, Präses-Stellvertreter: Monházi János, Wahl-Notär Buczurla Ferenc, Notär-Stellvertreter: Szozon Pál.

Im Bilagosser Wahlbezirk: Wahlpräses: Bohus István, Wahl-Notär Szathmáry Karoly. — Präses des Abstimmungscomitats: Maghary Lajos, Notär: Argyelán János; Präses-Stellvertreter: Fegyesh Karoly, Békéti Sándor, Notärs-Stellvertreter Argyelán Gábor und Török János.

Im Szt. Annaer Wahlbezirk: Wahlpräses: Nachtnébel Ödön, Wahl-Notär: Wallóshy Antal. — Präses des Abstimmungs-Comitats: Hámosy Lajos, Notär: Popovics György, Präses-Stellvertreter: Bászahelyi László, Szucsú Péter, Notärs-Stellvertreter: Prém Sándor, Szathmáry Béla.

Im Kiszénser Wahlbezirk: Wahlpräses: Bodányi József, Wahl-Notär: Tabajdi József. — Präses des Abstimmungs-Comitats: Rabdebo Kálmán, Notär: Wittich Sándor; Präses-Stellvertreter: Buday János, Popovics-Deffeanu Simon; Notärs-Stellvertreter: Szerb Gerajin und Popovics János.

Im Buttyiner Wahlbezirk: Wahlpräses: Urbán Iván, Wahl-Notär: Duzilla Tivadar. — Präses des Abstimmungs-Comitats: Dswald Pál, Notär: Pap Miklós; Präses-Stellvertreter: Tyiprej András, Bukátos Tivadar, Notärs-Stellvertreter: Sandó László, Fejér Leontin.

Hierauf wurde noch die Reihenfolge der Gemeinden, wie sie zur Abstimmung gelangen, und wo sich zwei Abstimmungscomitats befinden, auch das noch festgesetzt, welche Gemeinden bei dem Wahlpräses, und welche bei dem unter der Leitung des Präses der Abstimmungscomitats stehenden Comitats abstimmen werden und wird dieser Beschluß den einzelnen Gemeinden kundgegeben werden.

Nachdem noch die Kostenrechnung für die Zusammenstellung der provisorischen Wählerlisten festgestellt und die Zusendung der Abstimmungstabellen an die Wahlpräsidenten im Sinne des Ministerial-intimates beschlossen wurde, wird die Sitzung geschlossen.

Zur Nachricht.

Diesemigen Wähler der l. Freistadt Arad, welche die Candidatur des Herrn Josef Barjassy unterstützen, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß der Partei-Ausschuß täglich von Nachmittags 5—7 Uhr in der Wohnung des Gefertigten, Ferdinandsstraße Nr. 1 Sitzung hält. Es werden daher die geehrten Wähler ersucht, behufs Einschreibung in das Parteibuch sich geälligt einzufinden zu wollen.

Arad, 7. Juni 1875.

Bászahelyi Béla, Partei-Präses.

Kleine Chronik.

Arad, 8. Juni.

Die bisher so ziemlich ruhig sich gestaltende Wahl-Campagne scheint lebhaft werden und größere Dimensionen annehmen zu wollen. Wie wir nämlich nach gut informirter Quelle berichten können, haben die Wähler romanischer und serbischer Nationalität Arad's in gemeinsam abgehaltenen Conferenzen sich in dem Beschluß geeinigt, einen Nationalitäts-Candidaten aufzustellen, und soll Sonntag den 13. die Generalversammlung abgehalten werden, in welcher der Candidat ihrer Wahl nominirt werden wird. — Auch spricht man in der Stadt von dem Bestreben der Ge-

werbetreibenden einen Candidaten aus ihrer Mitte aufstellen zu wollen und es wird in dieser Richtung der Name eines achtbaren Professionisten als — industriellen — Candidaten genannt. Das wäre der vierte Candidat, der aufgestellt sein würde und es dürfte sich demnach eine rege und vielfältige Theilnahme an der Abgeordnetenwahl in unserer Stadt manifestiren.

Der Violin-Virtuos Herr Thomas Micheru, Schüler des Professor Pehler, wird auf seiner Durchreise nach Paris im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ ein Concert veranstalten, woraus wir das Publicum aufmerksam gemacht haben wollen. — Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

(Hy men.) Herr Balduin Gröller der sich durch seine gediegene Kunstfertigkeit und durch die Redaction der beständigen „Wiener Zeitschrift“ einen guten Namen in der Litteratenwelt errungen und der Managen unserer Leser unter seinem ursprünglichen Namen Bela Goldscheider, Sohn des Gründers und langjährig gemeinsamen Redacteurs der „Arader Zeitung“ vorthelhaft bekannt sein dürfen, hat den Herzenshub, welchen er mit seiner liebenswürdigen Braut Ludovica Birker geschlossen, am 1. d. M. in Wien in der Kirche „zum heiligen Florian“ in Maßleinsdorf einsegnen lassen — und am 13. d. M. tritt wieder ein Arader in Wien, — diesmal in dem Tempel in der Leopoldstadt — vor den Altar um das Gelübde der unwandelbaren Treue und Liebe zur Erwählten seines Herzens abzulegen. — Herr Eduard Bing wird am genannten Tage mit dem Fräulein Hermine Popper getraut werden.

Nächsten Montag den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr werden im Amtlocale der städtischen Wirthschaftskommission drei Stück Actien der Handels- und Gewerbebank, eine Actie der Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft und eine Actie der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft gegen Baarzahlung licitando verkauft.

Im heutigen Amtsblatte erscheint das neue Gesetz über die Stempel und Gebühren. Dasselbe wurde am 18. Mai publicirt und tritt laut §. 20, in 30 Tagen nach der Publicirung also am 18. d. M. in Kraft. Wir heben den §. 7 als einen besonders für die Kunst und anderweitigen Productionen besonders bemerkbaren heraus. Derselbe lautet: „Von Tanzunterhaltungen, Concerten, Musik- und Gesangs-Soirées, Feuerwerken, Kunstfester-Vorstellungen, Kraftproductionen, in öffentlichen Localen gehaltenen Vorträgen und jedwelchen Schaustellungen welche bei Entrée abgehalten werden, sind — mit Ausnahme der Theater — in Buda-Pest zu zahlen: Bei einem Entrée von 20 kr. bis 50 kr. 3 fl. „ „ „ 50 „ „ 1 fl. 6 „ „ „ 2 fl. „ 3 „ 12 „ „ „ 3 „ „ 4 „ 18 „ „ „ 4 „ „ 5 „ 30 „ „ „ „ mehr wie 5 „ 40 „

Mit Ausnahme Buda-Pests ist nach §. 8. an allen anderen Orten die Hälfte dieser Stempelgebühren zu entrichten und zwar derart, daß die Stempel nach §. 10. im Betrage der Gebühr dem Concessionsgesuche beizulegen sind. — Vorgestern erklärte sich die Wählerschaft des Fülöpsäläser Wahlbezirkes einmüthig für die liberale Partei. Die Rechenschaftsrede des bisherigen Abgeordneten Ludwig Esernátony wurde sehr beifällig aufgenommen und als Candidat für den kommenden Reichstag einhellig Emerich Balogh ausgerufen.

(Traurig, wenn wahr.) Aus dem Temeser Comitats veröffentlicht „Magyar Postika“ eine Interpellation an den Minister des Innern, deren Inhalt, soferne er auf Wahrheit beruht, von der Comitatswirthschaft eine geradezu entsetzliches Bild entwirft. Der — übrigens nicht genannte — Interpellant fragt den Minister des Innern, ob derselbe von folgenden drei Vorfällen aus der Praxis des Temeser Comitatswaisenshauses Kenntniß habe: Erstens, daß die Zinsenrückstände bei der dortigen Waisenkasse die Summe von siebenmalhunderttausend Gulden erreicht haben? Zweitens, daß das Temeser Comitats unter Nachsicht eines Zinsenrückstandes von sechzigtausend Gulden die Veräußerung aus freier Hand der Paul Nagyicsky'schen Hypothekar-Immobilien gestattet? Drittens, daß der zum Curator der Folyaer Besitzungen der Milec'schen Erben ernannte Vicefiscal Sigismund Drmós jun. — ein Verwandter des Obergepans — diese Besitzungen wenige Tage nach seiner Ernennung zum Curator dem Johann Drmós, seinem eigenen Vater, um einen unverhältnißmäßig wohlfeilen Preis aus freier Hand verkaufte und die vormundschaftliche Behörde trotz der Tausende betragenden Rückstände diesen Kauf in Sturmesile sofort ratificirte? Diese Interpellation glosirt sich selbst. Beruht sie auf Wahrheit, dann wird im Temeser Comitats in einer geradezu unerhörten Weise gewirthschaftet.

Finanzen... die saison... tationen und... durch diese... Effectur... verschiedenen... tationen und... mit detaillirter... Gebühren... Detailirte Du... steuern... nach dem Met... mit detaillirter... bündniß mit... form der Fina... bindung mit... der zur Veräuß... bereitung zum... Die Bankfrage... Wähler. — C... und neben die... segenheiten. W... schon in seiner... tags verbleibt... wieder auf... Während des... er mit seinen... 10—20 versch... und zum Uebe... 25 Projectema... , unbedingt m... Das heißt dan... (C... Wie wir im... Cavallerie-Com... schen Republik... nen Verwandt... Ein Bekannter... zem in Pest... dort einige... weite Reise... Seefahrt von... Beruhigung d... heimkehrenden... daß Siebes, ab... bereits so weit... schon binnen... können. — (M... eine Woche da... beigen der... haben sich alle... nur ganz klein... durch strichwei... aufgetretene... Folge dessen... eingelangten... erireuliche Th... licher Ernbepr... Abwechselfelnd... warme Tage... Witterung der... gara. — Auf... reich die Ge... heftigen Gew... starken Hagel... im Canal l... Tage des Bo... Rülte von Al... vom 1. bis 3... war bei zieml... oder regnerisch... verzeichnen. —... schipel und da... Winde aufzun... und das stübl... sonders an de... und am baltis... häufiger, doch... Jahreszeit ent... * Laut... ershienenen... in Ham b u... Regierung gar... die Ziehung... dieser Ziehung... * (C... Tage der 24... berger, ein ge... Individuum, ... vulgo, die fa... her bei sich h... verhämmelt. ... die fixe Idee... dann gesund... besitze. Man... Leber der G...

Finanzminister Coloman Széll hat nach dem „Nemzeti Hirlap“ folgendes Arbeitsprogramm für die Saison 1875: „Auflösung zweier Finanzdirectionen und von 40 Steuerämtern; Einteilung der durch diese Auflösung disponibel werdenden Beamten. — Effecturung des Catasters und Versehung der verschiedenen Commissionen, Central und Bezirksdirectionen und Inspectorien, Schätzungscommissionen u. s. w. mit detaillirten Instruktionen. — Aufstellung neuer Gehührensverzeichnisse im ganzen Lande. — Detaillirte Durchführung und Effecturung der modificirten Steuergeetze. Umarbeitung der Finanznormen nach dem Metermaße und Versehung der Finanzorgane mit detaillirten Instruktionen. — Zoll- und Handelsbündnisse mit Oesterreich, Rumänien, Italien. — Reform der Finanzdirectionen und deren engere Verbindung mit der allgemeinen Verwaltung. — Verkauf der zur Veräußerung bestimmten Staatsgüter. — Vorbereitung zum Verkaufe der anderen Staatsgüter. — Die Bankfrage. — Verwerthung der Bergwerke und Wälder. — Steuer-, Pacht- und Gebührensrückstände. — Neben diesen Arbeiten noch die laufenden Angelegenheiten. Minister Széll ist gegen 8 Uhr Früh schon in seinem Bureau, wo er bis 2 Uhr Nachmittags verbleibt; nach dem Diner nimmt er die Arbeit wieder auf, um dieselbe bis Abend fortzusetzen. Während des größten Theiles des Tages conferirt er mit seinen Rätgen und Sectionschefs, empfängt 10—20 verschiedene Besuche, liest 40—50 Briefe und zum Ueberflusse empfängt er noch allwöchentlich 25 Projectenmacher und 98 andere Individuen, welche „unbedingt mit dem Minister zu sprechen haben“. Das heißt dann eine Badesaison!“

(Ein überseeischer Landsmann.) Wie wir im „Zelenkor“ lesen, wird Herr Sebes, Cavallerie-Commandant in der Armee der Argentinischen Republik, dieser Tage zu einem Besuch bei seinen Verwandten im Neograder Comitatz eintreffen. Ein Bekannter des genannten Blattes traf vor Kurzem in Pegli bei Genua mit Sebes zusammen, der dort einige Tage zu rasten genöthigt war, da die weite Reise seine Gesundheit angegriffen hatte. Die Seefahrt von Brasilien hatte 37 Tage gewährt. Zur Beruhigung der Verwandten und Freunde unseres heimkehrenden Landsmanns bemerkt jedoch „Zelenkor“, daß Sebes, als sein Gewährsmann ihn verließ, sich bereits so weit erholt hatte, daß er hoffen durfte, schon binnen Kurzem seine Heimreise fortsetzen zu können.

(Meteorologisch.) Abermals ist eine Woche der günstigsten Witterung für das Gedeihen der Saaten zu verzeichnen, die ersehnten Regen haben sich allerorten in genügender Menge eingestellt, nur ganz kleine Theile des Culturlandes wurden durch stichweise in Verbindung mit heftigen Gewittern aufgetretene Hagelschläge theilweise geschädigt; in Folge dessen melden auch die meisten von auswärts eingelangten Saatenstandsberichte übereinstimmend die erfreuliche Thatsache, daß der damalige Stand sämtlicher Erndeproducte alle Erwartung übertrifft. — Abwechselnd mit Gewitterregen, heitere meist sehr warme Tage, prachtovolle Nächte charakterisiren die Witterung der verfloffenen Woche in Oesterreich-Ungarn. — Außer Oesterreich war besonders in Frankreich die Gascogne, Vendée und Bretagne von heftigen Gewittern, die hier von ausgedehnten starken Hagelschlägen begleitet waren, heimgesucht, im Canal la Manche wehte die letzten zwei Tage des Vormonats stürmischer Nordwind; an der Küste von Algier sowie im Süden des Mittelmeeres vom 1. bis 3. d. ein heftiger Sturm. — In Italien war bei ziemlich schwachen Winden meistens trübes oder regnerisches Wetter die ganze Woche hindurch zu verzeichnen. — Die Adria, sowie der griechische Archipel und das schwarze Meer hatten nur schwache Winde aufzuweisen, ebenso das Festland im Orient und das südliche Rußland. Im Norden Europa's besonders an den Küsten von Norwegen und Schweden und am baltischen Meere waren ziemlich starke Winde häufiger, doch herrschte auch hier gleichmäßiges der Jahreszeit entsprechendes Wetter.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce der Herren J. J. J. & Co. in Hamburg, Debitore der 248ten von der Regierung garantirten Hamburger Geldlotterie findet die Ziehung der 1. Abtheilung am 16. Juni statt, dieser Ziehungstermin ist demnach amtlich festgestellt.

(Ein Cannibale.) In Welß hat dieser Tage der 24 Jahre alte Schuhmacher Josef Schülberger, ein geistig und physisch ganz herabgekommenes Individuum, seine Tante, Namens Rosa Schülberger, vulgo „die schlamperte Kosi“, die ihn von Kindheit her bei sich hatte, mit einer Packe gräßlich zum Tode verurtheilt. Die Ursache dieser schrecklichen That soll die fixe Idee des Mörders gewesen sein, daß er nur dann gesund werden könne, wenn er der Tante Nase besitze. Man will ihn gesehen haben, wie er aus der Leber der Ermordeten Blut saugte. Er wurde dem

Gerichte überliefert. In Arreste fand man noch die fleischigen Theile von der Nase der Ermordeten bei ihm versteckt vor, nachdem er bereits früher einen Theil des Gesichtes der Ermordeten gefressen hatte. Das Bewußtsein von der Schaulichkeit seiner That fehlt ihm gänzlich. Die Ermordete wird bei 56 Jahre alt gewesen sein und hat auf Wochenmärkten sehr häufig Barometer, Krippenbilder u. s. die ihr Neffe, der Möder, fabricirt haben soll, zu Verkaufe herumgetragen.

(Was Rothschild täglich einnimmt.) Der gegenwärtige Chef des Hauses Rothschild in Wien hat ein Einkommen von circa 38 Millionen per Jahr, und seine Revenuen aus seinen Börsen-Operationen wären mit bloß 22 Millionen wahrlich beleidigend gering angeschlagen, denn so billig thut's kein Rothschild, doch lassen wir's dabei, also hätte der Mann circa 60 Millionen jährlich zu verzehren. In runder Summe gibt dies jede Woche eine Million, jeden Tag 150.000 Gulden, jede Stunde Tag und Nacht weit über 6000 fl. Wenn Rothschild davon jede Stunde tausend Gulden an Arme, Nothleidende oder an wohlthätige Zwecke verschenken würde, blieben ihm noch mehr als fünftausend Gulden jede Stunde — auch die Nacht mitgerechnet zur eigenen Verwendung. Und damit könnte wohl auch der Geldkönig darauströmen. Uebrigens ist auch Rothschild ein Wohlthäter der Armen; denn er hat bestimmt, daß jährlich im Ganzen aus seinem Einkommen 30.000 fl. — nicht mehr und nicht weniger — verwendet werden für Arme, unter genauer Prüfung der Würdigkeit der Betenden; aber diese Summe ist unüberschreibbar. Mehr gibt er nicht. Das macht aber bloß nur 1/2 per Mille, und es ist dabei nur der Unterschied, daß der arme Beamte, der für die Armen aus seinem Jahresgehalt von 3. B. bloß 600 fl. pro anno 30 fr. Almosen zahlt — zwar ganz das Nämliche gibt wie Rothschild, nämlich auch 1/2 per Mille — während aber er — der arme Beamte — ohne peinliche Prüfung der Würdigkeit, und nur nach seinem Herzensdrange gibt, aber keinen Nachruß dafür erntet. Noch reicher als der Wiener Rothschild sind die Rothschilde in Frankfurt, Paris, London.

(Ein Perpetuum mobile.) Mit dem geht's bekanntlich wie dem „Stein der Weisen“; Der und Jener soll schon einmal gefunden haben, er hats aber nicht weiter gesagt. So ist auch die Geschichte jenes großen Erfinders bekannt, der das Perpetuum mobile erfunden hatte, nur fehlte ihm „das Ding, das immer so macht“, und dabei fuhr er mit dem ausgestreckten Finger hin und wieder in der Luft, bis er verrückt wurde. Nichtsdestoweniger hat Professor Mach in Prag im vorigen Jahre der Academie der Wissenschaften den Beweis geliefert, daß alle bisher gegen die Möglichkeit eines Perpetuum mobile erbrachten Beweise falsch seien, und jetzt meldet eine Local-Correspondenz, ein Mechaniker aus Dresden, Namens Mathias Forster, habe das große Werk „beinahe fertig“. Die sehr klare Erläuterung der Maschinerie lautet: „Es ist dies ein mechanisches Selbsttriebwerk, dessen Grundlage rotirende Hebel sind. Der Hauptvortheil besteht darin, daß die willkürliche Ausdehnung der Triebseite durch Ueberschreitung des Centrums ermöglicht wurde.“ Wir sind überzeugt daß unsere Leser jetzt eine ebenso klare Vorstellung von dem Perpetuum mobile des Herrn Forster haben wie wir. Vorläufig wollen wir warten, bis die großartige Maschinerie „ganz fertig“ ist, und dann werden wir sicher wieder darüber reden.

(Eine Missethat vorstellend.) Die englische Tragödin Frau Kousby gastirte kürzlich im Opernhaus in Cincinnati als Lady Elizabeth in Taylor's Drama „Zwischen Art und Krone“. Die Unterstüßung, welche der Gast durch die übrigen Mitglieder der regulären Truppe fand, war so miserabel, daß sich unter den Zuschauern allgemeine Unzufriedenheit kundgab. Nach dem ersten Act trat Frau Kousby vor den Vorhang und sprach: „Meine Damen und Herren! Ich bin hier in diesem Theater auf eine scandalöse Weise behandelt worden. Ich wurde von den andern Schauspielern in meinen Bemühungen auf eine erbärmliche Weise unterstützt. Ich wünsche mir lieber den Tod, als unter solchen Umständen weiter zu spielen. Das Schlimmste ist nicht ausgeblieben; mehrere Herren, welche die Bühne heute Abends zu betreten haben, sind betrunken.“ Weinend ging die Rednerin hinter den Vorhang. Das Publicum spendete ihr lebhaften Beifall und das Stück nahm in befriedigender Weise seinen Fortgang, indem sich die Mitglieder trotz des Kaufs, den sie sich angetrunken, Mühe gaben, ihren Rollen gerecht zu werden. Bis auf eine kurze Unterbrechung, durch einen etwas angetrunkenen englischen Hofnarren hervorgerufen, der durchaus darauf bestand, in Westminsterhall sich auf den Tisch statt auf den Stuhl zu setzen und mit Gewalt hinter die Coulissen befördert werden mußte, konnte das Trauerspiel glücklich zu Ende gespielt werden.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn L. J. Sams. Sohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Jahre 1874 wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Theilhabenden die größten Hauptgewinne von **M. Mark 360.000, 270.000, 246.000, 225.000, 183.000, 180.000, 156.000** oftmals 152.400, 150.000, 90.000, sehr häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 Rth. u. c. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einjaß große Capitalien zu gewinnen bis zu **ev. 375.000 Rth.** Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Theiligung zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma L. J. Sams. Sohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Aufruf.

Die der liberalen Partei angehörenden Wähler des Bilagosser Wahlbezirkles werden hiemit ersucht, Samstag den 12. Juni l. J., Vormittags 11 Uhr, im „Grünen Garten“ in Pantota zur Candidirung des zu wählenden Deputirten je zahlreicher erscheinen zu wollen.
Stefan v. Bohus,
Präsident.

Aufruf

des Arader Honvédvereins an die in den Jahren 1848/49 gewesenen Nationalgardisten der Stadt Arad. Das gefertigte Präsidium hält es für seine angenehme Pflicht, den geehrten Bürgern der l. Freistadt Arad den folgenden in der am 21. März l. J. abgehaltenen General-Versammlung des Arader Honvédvereins gefaßten Beschluß der freundlichen Beachtung zu empfehlen.

1. Der Arader Honvédverein hat als Beschluß ausgesprochen, daß alle jene Bürger der Stadt Arad, die in den 1848/49er Unabhängigkeitskämpfen unseres Vaterlandes als Nationalgardisten Waffendienste geleistet haben, und die entweder mittelst eines durch die städtische Behörde ausgestellten Zeugnisses, oder durch zwei noch am Leben befindliche Mitbürger, mit denen sie als Nationalgardisten Waffendienste geleistet haben, als Zeugen, dies beweisen können: werden als regelmäßige Mitglieder des Honvédvereins aufgenommen und verificirt.

2. Die im obigen Sinne dem Verein beigetretene und verificirte National-Gardisten werden als ordentliche Mitglieder des Honvédvereins betrachtet, wenn sie sich gleichzeitig der Verpflichtung unterwerfen, welche im Sinne der Statuten auch die übrigen Vereinsmitglieder verpflichten; d. h. wenn sie als gewesene Officiere jährlich 2 fl., vom Feldwebel abwärts monatlich 10 fr. in die Vereinscassa zahlen.

3. Die in der erwähnten Weise verificirten Nationalgardisten werden aller Vereinsrechte, als Theilnahme an den Sitzungen, actives und passives Wahlrecht, Einflußnahme in die Verfügungen über das Vereinsvermögen, fernerlicher Beerdigung u. c. theilhaftig. Eine materielle und zeitweilige Unterstützung von Seite des Vereines können sie aber, außer den erwähnten moralischen Rechten, nicht beanspruchen.

4. In der von Seite des Vereines auszustellenden Legitimation wird eingetragen: „Wurde als Nationalgardie-Officier, Unterofficier, Nationalgardist verificirt.“

Diejenigen Nationalgardisten, welche ihre Verificirung wünschen, werden ersucht, sich entweder bei dem Vereinspräsidenten Herrn Daniel Béla, oder bei dem Vicepräsidenten Herrn Bertán István gefälligst melden zu wollen.
Arad, im Juni 1875.

Das Präsidium.

Aus dem Vereinsleben.

Vom Arader Honvédunterstützungs-Verein.

Im Sinne des in der am 21. März l. J. abgehaltenen Generalversammlung des Arader Honvédvereins gefaßten Beschlusses hält es das gefertigte Präsidium für seine unabweißliche Pflicht, die hierigen und auswärtigen Mitglieder des Vereines aufmerksam zu machen, daß in stricter Befolgung des in der Generalversammlung vom Jahre 1872 gefaßten Beschlusses, alle jene Mitglieder, die mit der Einzahlung ihrer Gebühren

während eines ganzen Jahres im Rückstande sind, an keinerlei Wohlthaten des Vereins theilnehmen können.

Arad, im Juni 1875.

Das Präsidium.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 8. Juni. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Buda-Pest, 7. Juni. (Getreide.) Prompter Weizen war heute schwach angeboten...

Zur amtlichen Notiz gelangten folgende Notizen.

Weizen, Theiß- 1200 Zolltr. 89pf. fl. 5.40, 800 Zolltr. 88pf. fl. 5.35, 600 Zolltr. 88pf. fl. 5.38, 800 Zolltr. 88pf. fl. 5.30, 600 Zolltr. 88pf. fl. 5.27 1/2, 300 Zolltr. 88pf. fl. 5.27 1/2, 200 Zolltr. 87 1/2 pf. fl. 5.25, 200 Zolltr. 87 1/2 pf. fl. 5.25, 300 Zolltr. 87 1/2 pf. fl. 5.25, 200 Zolltr. 87 1/2 pf. fl. 5.35, 200 Zolltr. 86 1/2 pf. fl. 5.17 1/2, Alles per 3 Monate. — Fester Boden 1000 Zolltr. 85 1/2 pf. fl. 4.75, 800 Zolltr. 89pf. fl. 5.14, Weides per 3 Monate. — Arader 600 Zolltr. 86 1/2 pf. fl. 4.72 1/2, per 3 Monate. — Banater 400 Zolltr. 85 1/2 pf. fl. 4.47 1/2, 2500 Zolltr. 85 1/2 pf. fl. 4.55, 600 Zolltr. 84 1/2 pf. fl. 4.20, 600 Zolltr. 83 1/2 pf. fl. 4.17, Alles per 3 Monate. — Fester Boden 700 Zolltr. 89pf. fl. 5.15, Alles per 3 Monate.

Ufance-Weizen per September-October 4.36 Geld, fl. 4.40 Waare.

Wais der Mai-Juni fl. 2.85 Geld, fl. 2.87 Waare.

Faser per September-October fl. 1.68 G. fl. 1.69 Waare.

Rohrepes per August-September 11 1/2 G, 11 1/2 W, Banater per Juli-August fl. 10 1/2 G, 10 1/2 W.

Wien, 7. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Der heutige Auktionsmarkt zeichnete sich abermals durch seine gute Qualität aus und gilt dieser Umstand hauptsächlich von polnischer und deutscher Waare.

Ochsen, 2 Stiere, und deutscher Race 71 Ochsen, 6 Stiere, 15 Rüh. Wir notiren: Ung. Mast von fl. 26—28.50, Hochprima bis 29.50, polnische von fl. 25—28.25 und deutsche von fl. 27—30 per Entr. Schlachtgewicht.

Wiener Börse vom 7. Juni. Die freundliche Stimmung, welche gegen Schluß der Vorwoche platzgegriffen übertrug sich auf das heutige Vorgehäft, welches ziemlich umfangreich war.

Besonders fest drückten sich ungarische Werthe und Bahnen aus. Von letzteren gingen Lombarden von 109.50 bis 110.50, Theißbahn von 198 bis 195, Carl Ludwig-Bahn von 235 bis 235.50, Staatsbahn bis 287, Ungarische Nordostbahn bis 124, Kaschau-Oderberger Bahn bis 136.50.

Von Banken bewegten sich Creditactien zwischen 233 und 235.50, Anglo-Bank-Actien zwischen 127.40 und 128.60, Unionbank-Actien zwischen 105.80 und 106.75, Egyptische Bank-Actien zwischen 167.75 und 168.75, Ungarische Creditbank zwischen 221.75 und 223.50, Ungarische Bodencreditbank zwischen 75.50 und 76, Banverein notirten 107, Verkehrsbank-Actien 95.50, Franco-Hungarian-Bank 60.

Von Industriepapieren hielten sich Allgemeine österreichische Baugesellschaft zwischen 11.50 und 12, Anglo-Baubank zwischen 29.50 und 30, Bauberein avancirten von 24.60 bis 25.50, Union-Baubank wurden zu 29.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft zu 11, Wechsel-Baubank zu 9.25, Eisenbahn-Baugesellschaft zu 79.50 abgeschlossen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 15 Minuten: Creditactien 234, Ungarische Creditbank 223, Anglo-Bank 128.50, Franco-Bank 42.50, Franco-Hungarian-Bank 60, Ungarische Bodencreditbank 76, Unionbank 106.75, Handelsbank 59.75, Vereinsbank 12.25, Egyptische Bank 168.75, Verkehrsbank 95, Wiener Bauberein 107, Allgemeine Baubank 12.50, Wiener Bauberein 25.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft 11, Anglo-Baubank 30.50, Wechsel-Baubank 9, Union-Baubank 29.75, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 8, Niederösterreichischer Bauberein 18, Militär-Baubank 42.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 79.50, Tramway-Baubank 61, Napoleonsbr 8.90, Tramway-Gesellschaft 121, Türken-Lose 55. Ziemlich fest.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Juni 1875.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 5% Staatsanleihe, 4% Staatsanleihe, etc.

Notirungen der Pester Börse vom 7. Juni 1875.

Table listing various stocks and bonds from the Pest market, including items like Ung. Eisen-Anl., Ung. Prämien-Anleihen, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. Juni.

Table showing closing prices for various securities, including Pfandbriefe, Allgemeine Staatsanleihe, Grundentl.-Obligationen, etc.

Commercial Wz., 80 fl. K., Franco-österr. B. 80 fl. K., etc.

Table listing exchange rates and prices for various banks and commercial entities, such as Nationalbank, Pester Bank, etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing prices for shares of transport companies, including Albrecht-Bahn, Allföld-Pannaner Bahn, etc.

Pfandbriefe.

Table listing prices for mortgage bonds (Pfandbriefe) from various institutions like Boden-Creditanstalt, Nationalbank, etc.

Vertical text on the right side of the page, likely from an adjacent page or a separate column, containing various notices and advertisements.

In der Teufelschlucht.

Eine Schmugglergeschichte aus dem Harze von Fr. Waldau.

(Fortsetzung.) VI.

„Wer ist der Mörder meines Vaters? Sprich!“ Mit diesen Worten ergriff der Grenzjäger den Arm des Schmugglers und schüttelte ihn krampfhaft.

„Halt“, sagte dieser gelassen und eine teuflische Freude erschien auf seinem Gesichte, „so weit sind wir noch nicht.“

„Was verlangst Du?“ rief Rudolf. „Andreas sah lauernd vor sich nieder.“

„Willst Du Geld?“ „Der Schmuggler schwieg.“

„Mensch, höre auf, mich noch länger zu foltern“, schrie Walter. „Nenne mir den Mörder meines Vaters und alles sein Dein, was ich besitze.“

„So viel verlange ich nicht, Herr Walter. Hören Sie mich ruhig an.“

„Ich will's versuchen, aber ich beschwöre Dich, mach es kurz.“

„Wohl an denn“, sagte Andreas, „ich will Ihnen den Mörder zeigen, ich will Ihnen sogar ein Mittel an die Hand geben, sich seiner zu bemächtigen, aber ich fordere gänzliche Straflosigkeit für mich und meine Pflegevater Moorgarden.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Oben Sie Acht. Gelingt mein Plan und geräth der Mörder des Vaters in Ihre Gewalt, so wird er sicherlich, um sich zu rächen, Aussagen thun, welche mich und Moorgarden in den Proceß verwickeln: diese Verlegenheit will ich aus dem Wege geräumt haben und das liegt in ihrer Hand. Ueberheben Sie mich dieser Sorge und Sie sollen alles erfahren.“

„Was ich dazu thun kann, soll geschehen!“ rief Rudolf, dessen Aufregung mit jedem Moment zunahm.

„Aber sprich.“

„Was bürgt mir für ihre Zusicherung?“ fragte der Schmuggler nachdenklich.

„Mein Wort, das Wort eines Mannes.“

Er schlug ungestüm in die ihm dargebotene Rechte des Schmugglers ein.

„Ich vertraue Ihrem Worte“, sagte der Letztere. Andreas kannte Walter als einen Mann von ehrenhaftem Charakter und untadelhafter Gesinnung; er sah in den Gesichtszügen des Grenzjägers, wie viel demselben daran lag, den Namen des Mörders zu wissen und darauf bauend, beschloß er, ihm ein unumwundenes Geständniß zu machen.

Doch wäre auch dies alles nicht gewesen, Andreas war zu sehr von seinem Rachedurst erfüllt, um zu schweigen; er konnte den Augenblick nicht erwarten, wo es ihm gestattet war, Rache an Werner und dessen Tochter zu nehmen.

„Ihr Vater fiel im Kampfe gegen den kühnsten, verwegentsten Schmuggler des Harzes.“

Eine furchtbare Ahnung schien bei diesen Worten in Walter's Innern aufzudämmern, sein ganzer Körper bebte in convulsivischer Bewegung und in heiserer Tone drang es aus seiner Brust hervor:

„Seinen Namen — nenne mir seinen Namen!“ Jetzt schien dem Schmuggler der richtige Moment gekommen zu sein, dem auf's Aeußerste erregten Jünglinge den Namen des Mörders zu nennen.

„Sie sollen ihn hören: Jakob Werner ist der Mörder Ihres Vaters!“

Ein entsetzlicher Schrei gellte über Rudolf's Lippen. Er taumelte einige Schritte zurück; Todesblässe bedeckte sein Gesicht und er mußte sich an den Zweigen einer Tanne halten, um nicht zusammenzubrechen. Dieser Schlag hatte ihn tief in das Herz getroffen.

Erstaunt blickte der Schmuggler ihn an. Er wußte sich diese Bestürzung nicht zu erklären, denn, wie wir wissen kannte er das Verhältniß nicht in welchem Walter zu Anna stand. Er hatte erwartet den jungen Grenzjäger vor Zorn entbrennen zu sehen und jetzt blickte er erschöpft und kraftlos vor sich. Aber Rudolf's Ermattung dauerte nur einen Augenblick, im nächsten Moment hatte er sich wieder aufgerichtet; er stürzte auf Andreas los, und packte ihn vor die Brust.

„Mensch, Du lügst!“ schrie er mit ersticker Stimme.

„Es ist so, wie ich gesagt habe und nicht anders“, entgegnete der Schmuggler, indem er vergeblich versuchte, sich aus den Händen des Jünglings zu befreien.

Jetzt ließ Rudolf ihn los; im Nu hatte er die Büchse von der Schulter gerissen und erhob sie zum Schlage.

„Gesteh, daß Du mich belogen hast!“ leuchtete er. Entsetzt wich Andreas vor dem Anblick, der sich ihm darbot zurück. Die Züge des Jünglings waren verzerrt und seine wildrollenden Augen mit Blut unterlaufen.

„Gesteh!“ wiederholte er und drang auf Andreas ein.

Dieser sah ein, daß er von dem Zustande, in dem Rudolf sich befand, alles zu befürchten habe. Er sprang daher mit einem Satz über einen kleinen Graben, welcher an der einen Seite das Dickicht des Waldes von dem Fußsteige trennte, der nach der Zollstätte führte. Walter folgte ihm nicht. Er stand mit erhobener Hand bewegungslos da und blickte dem Schmuggler nach.

Als der Schmuggler aus dem Bereich seines Armes war, hier er inne.

„Nur zu, Herr Walter! Das ist also der Dank für meine Mittheilung.“

Noch immer stand Rudolf unbeweglich da. Auf einmal löste sich die Spannung, welche ihn, wie mit eiserner Klammer, festgehalten hatte. Seine Kräfte, bis aufs Aeußerste angeanstrengt ließen nach. Sein Arm sank ermattet nieder und die bisher krampfhaft umschlossene Büchse entfiel seiner Hand.

„O mein Gott, mein Gott, es kann nicht sein“, stöhnte er.

Eine Weile verging in tiefer Stille. Andreas hatte sich an einen Baum gelehnt; er war entschlossen, das Ende abzuwarten.

Endlich kam Walter wieder zu sich. „Kannst Du beweisen, was Du behauptest?“

„Ich kann es“, entgegnete der Schmuggler ruhig. „Mein Pflegevater war dabei, als Werner Ihren Vater erschoss.“

„Also wahr, wahr!“ sagte Rudolf, das Gesicht mit den Händen bedeckend. „Welch' eine entsetzliche Entdeckung!“

Andreas sprang wieder über den Graben und näherte sich dem Grenzjäger.

„Soll ich Ihnen jetzt das Mittel nennen, wie Sie sich am leichtesten des Mörders bemächtigen können?“

Walter schwieg und der Schmuggler setzte hinzu: „Heute Abend soll eine Ladung zollpflichtiger Waaren aus Grimberode, wo sie seit einigen Tagen aufgestoppelt liegen, nach Nordhausen geschafft werden.“

„Was sagst Du?“ fuhr Rudolf auf.

„Fast alle Schwärzer der Umgegend sind aufgeboten, die Waaren über die Grenze zu bringen. Werner ist einer der Führer des Zuges.“

„Er ist dabei!“ rief der Grenzjäger, in diesem Augenblicke nur an den Tod seines Vaters denkend. Auf Andreas Lippen erschien ein teuflisches Lächeln.

„Auf dem Wege durch den Wald können Sie sich leicht seiner und der ganzen Bande bemächtigen.“

„Das will ich!“ rief Walter ungestüm. „Noch immer erfüllte ihn nur allein der eine Gedanke, den Mörder seines Vaters zu bestrafen, alles andere war vergessen.“

„Sie nehmen den Weg, welcher bei den Ruinen, der Schnabelburg vorbeiführt.“

„Bist Du dessen gewiß?“

„Ich war dabei, als man beschloß, diesen verfluchten Pfad zu wählen“, entgegnete Andreas, dessen wilde Freude mit jeder Minute wuchs, welche ihn dem ersehnten Ziele seiner Rache näher brachte.

„Um welche Zeit beginnt die Wanderung?“

„Gegen elf Uhr.“

„Dann werden sie die Ruinen um Mitternacht erreicht haben.“

„Von dort aus schlagen sie den Weg durch die Teufelschlucht ein und hier ist der Ort, wo Sie mit leichter Mühe überfallen können.“

„Kennst Du die Zahl der Schwärzer?“ fragte Rudolf nach einer Weile des Nachdenkens.

„Nicht genau, so viel ich weiß, wird der Zug ungefähr fünfzehn Köpfe stark sein“, entgegnete Andreas.

„Keiner von ihnen soll der gerechten Strafe entgehen!“ rief Walter hastig.

„Sie wissen jetzt alles, werden Sie mir nun Ihre Zusicherung halten?“ fragte der Schmuggler, indem ein lauernder Blick unter seinen dichten Augenbrauen hervorleuchtete.

„Ich gab mein Wort, das sei Dir genug!“ entgegnete der Grenzjäger im festen Tone.

„Wohl an denn, so ist meine Aufgabe erfüllt“, fuhr Andreas fort. „Sorgen Sie nur dafür, daß keiner entwischt, vor allem nicht der Mörder Ihres Vaters, denn auch ich habe mit dem alten Werner ein Wörtchen zu reden. Bei den Ruinen der Burg werden Moorgarden und ich Ihrer harren.“

mit auch Anna's Bild, welches der Sturm der Leidenschaft und des Rachedurstes während dieser ganzen Zeit von ihm entfernt gehalten hatte. Die Gefühle, welche jetzt in seinem Herzen rege wurden, sind schwer zu schildern. Seine Liebe zu Anna kämpfte einen heftigen Kampf gegen das Gefühl der Rache, welches der Gedanke an den Tod seines Vaters in ihm erweckte und gegen das eiserne Gesetz der Pflicht.

„O, mein Gott, sie ist die Tochter eines Mörders, die Tochter des Mannes, der meinen Vater getödtet hat“, murmelte er vor sich hin. Von den widerstreitendsten Gefühlen gepeinigt, sank er auf den Baumstamm nieder, welcher dem Schmuggler vorher zum Ruheplatz gedient hatte. Lange Zeit saß er da, die Blicke fest auf den Boden geheftet. Endlich sprang er auf. Sein Gesicht vor wenigen Minuten noch starr und düster, erschien jetzt ruhig, ja fast heiter.

„Verzeihe mir, mein Vater, aber ich kann nicht anders“, flüsterte er mit einem Blick zum Himmel. „Mag auch geschehen, was da wolle, ich muß Werner retten.“

Die Liebe zu Anna hatte den Sieg davon getragen. Durch seinen Entschluß mit neuer Kraft und neuer Hoffnung erfüllt, ging Rudolf mit raschen Schritten nach der Zollstätte, wo er den obersten Grenzwachter, seiner Pflicht gemäß, mit allem bekannt machte, was Andreas im mitgetheilt hatte, ausgenommen, daß Werner der Mörder seines Vaters sei.

VII.

Der Tag neigte sich zu Ende. Der Himmel war umflort und die Dämmerung trat rasch ein. Es schien, als sollte in dieser Nacht wieder ein starker Regen fallen, denn alle Anzeichen deuteten darauf hin. Ein ziemlich dichter Nebel stieg schon frühzeitig aus den Thälern empor und füllte sie bis zur Mitte der Berge. Außerdem begann ein scharfer Westwind zu wehen und die dunklen Regenwolken, welche sich in der Ferne über dem Gebirge zusammengezogen hatten, vorwärts zu treiben.

Es war gegen zehn Uhr, draußen war es dunkle Nacht geworden und die ersten Regentropfen fielen schwer auf die Erde nieder, als sich im oberen Geschosse des Werner'schen Hauses geräuschlos eine Thür öffnete und der Herr des Hauses mit leisen Schritten auf den Flur hinaustrat. Er war zum Ausgange gerüstet. Ein Mantel von dunkler Farbe verhüllte seine kräftige Gestalt, ein breiter Hut bedeckte sein Haupt und in der rechten Hand trug er seinen Bergstock. Langsam schlich er nach der Treppe hin, indem er von Zeit zu Zeit tiefaufathmend inne hielt. Jetzt setzte er den Fuß auf die oberste Stufe der Treppe. Da auf einmal öffnete sich eine Thür an seiner Seite, heller Lichtschein durchdrang den Flurraum und eine Lampe in der Hand tragend, erschien Anna auf der Schwelle der Thür.

Wie festgebannt blieb Werner stehen, als er seine Tochter bemerkte. Noch hatte ihn Anna nicht bemerkt; mit leisen Schritten schlich das junge Mädchen, nachdem sie die Thür geräuschlos hinter sich geschlossen hatte, über den Flur. Jetzt kam sie in die Nähe ihres Vaters, der helle Lichtschein fiel auf seine in dem Mantel gehüllte Gestalt. Ein leiser Ausruf des Schreckens entfuhr ihren Lippen, aber im nächsten Moment schon hatte sie ihren Vater, trotz seiner Verwundung, erkannt.

Werner hatte den Hut abgenommen, nur mit der äußersten Anstrengung gewann er es über sich, sie anzublicken. Anna errieth sogleich, was er beabsichtigte. Seine Kleidung sagte ihr nur zu deutlich, daß er eine jener nächtlichen gefährlichen Wanderungen anzutreten gedachte, von denen er abzulassen versprochen hatte. Ihr Herz krampfte sich zusammen, ihre Augen füllten sich mit Thränen und mit tonloser Stimme sagte sie:

„Ich glaube nicht Dich hier zu finden, mein Vater?“

Mit Gewalt kämpfte Werner die Nüchternheit nieder, welche die wenigen Worte in seinem Innern geweckt hatten. In rauhem Tone entgegnete er:

„Was hast du noch so spät hier zu suchen?“

Eingeschüchtert sagte Anna kaum hörbar: Die Sorge um Dich trieb mich aus meinem Stübchen. Ich hatte vergessen, die Fenster in Deinem Zimmer zu schließen und Du konntest es leicht übersehen. Ein schweres Gewitter ist im Anzuge und die Nacht rau und kalt.“

„Deine Sorge war unnöthig!“ rief Werner heftig. Er kämpfte ersichtlich gegen das Gefühl der Scham, seinem Kinde gegenüber wortbrüchig geworden zu sein, er wagte auch nicht mehr, ihren Blicken zu begegnen, welche unverwandt an seinem Antlitze haften.

(Fortsetzung folgt.)

